



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Westfälische Stadtrechte

Unna

Münster, 1930

§. 2. Die Stadt innerhalb der Mauern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70677)

lichen auf. Abgesehen von wenigen örtlichen Eigenheiten, die noch bestehen blieben, bis nach 1806 die große Walze der Fremdherrschaft darüber fortging, vollzog sich die weitere Entwicklung Unnas durchaus im Rahmen des Städtewesens der Grafschaft Mark bzw. nach 1815 des preußischen Staates überhaupt. Hingewiesen sei hier nur noch auf den großen Stadtbrand von 1723³³ und auf die teilweise Wiederherstellung der 1718 aufgehobenen freien Ratswahl im Jahre 1765³⁴. Immerhin verdanken wir den Nachrichten über die städtischen Zustände im 18. Jahrhundert doch noch mancherlei Aufschluß über die älteren Verhältnisse.

§ 2. Die Stadt innerhalb der Mauern.

Die äußere Anlage der Stadt¹ entspricht im allgemeinen der anderer Städtegründungen in der Grafschaft Mark in jener Zeit². Im einzelnen ist sie offensichtlich durch Lage und Entstehung bedingt³. Das Oval des Gesamtgrundrisses wird in der Längsrichtung von Norden nach Süden von dem Straßenzuge der Vieh- und Hertingstraße durchzogen, der die gleichnamigen Stadttore miteinander verbindet⁴. Dort wo am Zusammenstoß der beiden genannten Straßen von Osten und Westen die Wasser- und die Massener Straße einmünden, die den Verkehr der großen Landstraße des Hellweges aufnehmen und vom Wassertor zum Massener Tor⁵ durch die Stadt leiten, liegt nordwestlich des Schnittpunktes der rechtwinklige Marktplatz, an dessen Schmalseiten sich das Rathaus (im Süden) und das Gildehaus (im Norden) gegenüber lagen. Wenige Schritte nordöstlich bezeichnet die Pfarrkirche mit dem umgebenden Kirch-

³³ Vgl. Anhang nr. 7 Vorbemerkung.

³⁴ S. u. S. 47*.

¹ Über die vorhandenen älteren Pläne der Stadt vgl. die Vorbemerkung zu Anhang nr. 8 und 9. Die dort wiedergegebenen Pläne der Stadt und ihres Gebiets finden sich in starker Verkleinerung auch bei v. Gebhardt S. 72 zusammen mit einer Ansicht der Stadt nach Merian; einige Einzelansichten aus der heutigen Stadt a. a. O. S. 88 und bei Wittenbrinck sowie bei Nordhoff. Die Meriansche Ansicht auch in der Festschrift I S. 11.

² Vgl. die Pläne von Toppstadt und Hamm bei Overmann.

³ Der Gedanke von Wittenbrinck, daß aus der auf der Ostseite etwas abgeflachten Form des Stadtgrundrisses geschlossen werden müsse, daß die Stadt sich ursprünglich weiter nach Osten ausgedehnt habe, ist nicht nur unbewiesen, sondern m. E. auch sachlich unhaltbar. Die Grundrißform wie die von W. besonders bestandene Lage der Kirche in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer läßt sich zwanglos dadurch erklären, daß die Kirche bereits vorhanden war, als die Stadt angelegt wurde, und daß einer Ausdehnung der letzteren nach Osten die dort befindliche Bachniederung Grenzen setzte, die wohl eine natürliche Verstärkung der Stadtbefestigung bildete, aber sicherlich keinen Anreiz bot, die Stadt über sie hinaus auszudehnen. Auch v. Gebhardt S. 75 hat das im Einverständnis mit mir betont.

⁴ Das Viehtor, das gegen Norden in die Stadttheide bzw. nach Ramen und Hamm führte, wurde auch das Ramensche Tor genannt (Urk. v. 18. III. 1493). Das gegen Süden gelegene Hertingtor wurde nach Steinen früher auch Ehrenberting- und 1491 Keckerdingsporte genannt.

⁵ Das Wassertor führte gegen Osten zu dem erwähnten Bach hinunter, das Massener- oder Massingtor gegen Westen nach Ober- und Nieder-Massen hinaus.

hofe, der sich von der östlichen Stadtmauer fast bis an die Viehstraße erstreckt, wohl den Kern der alten vor der Stadtgründung vorhandenen, vielleicht bereits mit einem Markt verbundenen Siedelung, den man vielleicht als schon vor der landesherrlichen Burg vorhanden ansehen darf, die neben der alten Gerichtsstätte des vriethof an der Nordostecke der Stadt lag, wo die Straßenbezeichnung „Auf der Burg“ und der alte Turm des Hofes „Zur Küche“ daran erinnern. Zwischen diesem ehemaligen Burgbezirk und einer nicht allzu breiten Häusergruppe nördlich der Kirche führt die kurze Morgenstraße von der Viehstraße zum Morgentor⁶, dem zweiten Tor auf der Ostseite der Stadt. Diese Ostseite erscheint durch die zwei Tore, die noch Anfang des 18. Jahrhunderts als hohe, von lauter gehauenen Steinen aufgeführte viereckigte Türme geschildert werden, und drei auf dem Plan von 1723 ersichtliche Mauertürme, von denen der mittlere, der Ulrichs- oder Frankenturm, zwischen Morgen- und Wassertor Kirche und Kirchhof deckt, und je einer an der Nordost- (unmittelbar bei dem Hofe „Zur Küche“) und an der Südostecke (der Delken- oder Uelckenturm = Eulenturm?)⁷ stand, als die Hauptangriffs- und Ausfallsseite gegen das kölnische Herzogtum Westfalen hin, während die Westseite außer dem Massener Tor nur einen Turm aufweist (ziemlich genau entsprechend dem Morgentor auf der Ostseite)⁸. Wie die Acciseordnung von 1427 bereits die 5 Torwächter (portenere) erwähnt, so wird auch sonst immer nur von 5 Toren oder, wie es stets heißt, porten gesprochen. Ob der Name wunneporte, der 1342 begegnet, eine ältere Bezeichnung für eines der oben genannten Tore ist oder auf eine sonst nicht bekannte kleine Nebenpforte hindeutet, ist nicht zu entscheiden. Letzteres ist sehr wahrscheinlich der Fall bei der bleckparte, die in Urkunden des 16. Jahrhunderts mehrfach vorkommt⁹. Für die besondere Bedeutung Unnas als Schutzfeste spricht noch das Vorhandensein einer starken steinernen Mauer¹⁰, während Hamm angeblich nur durch Wall und Palisaden geschützt war¹¹. Eine Verstärkung der

⁶ Der Name Morgentor ist erst eine spätere Form; in älterer Zeit heißt es des moren porte (1363), smorenporte (1481. 1557), auch Smöringsporte (bei v. Steinen II); die gelegentliche Ableitung von dem Namen der Familie v. Morrien klingt nicht sehr wahrscheinlich.

⁷ Ein Löwenturm (lewen Toirn) wird 1488 genannt (Urk. nr. 63).

⁸ Welche Rolle Unna als Grenzfestung gegen das Herzogtum Westfalen spielte, ist in § 1 erwähnt.

⁹ 1522. 1528. 1529 und 1530. Eine Flurbezeichnung am blecke findet sich unmittelbar vor dem Hertingtor auf dem Stadtplan von 1799; letzteres kann aber nicht gemeint sein, weil 1530 von einem Garten zwischen bleckparten und hertingparten die Rede ist. In Akten von 1782 wird ein „Bleckweg“ vor der Stadt zwischen Herting- und Wasserpforte erwähnt. (Geh. Staatsarchiv: Gen. Dir. Mark Tit. 104 nr. 12.)

¹⁰ Die Steuerratsberichte von 1722 und 1723 (f. Urk. nr. 134 § 4 und § 9, Anm. f) behaupten sogar, daß ehemals zwei starke Mauern, tiefer Graben, Wall, Zugbrücken, 5 starke Tore und viele Wachtürme vorhanden gewesen seien.

¹¹ So Overmann „Hamm“ S. 4. Demgegenüber behauptet Lappe in „700 Jahre Stadt Hamm (Westf.)“ S. 118 f. das Vorhandensein einer wirklichen Stadtmauer.

Torgebäude mit Bollwerken und Palisaden wird mehrfach erwähnt¹². Seit dem 16. Jahrhundert geriet die Stadtbefestigung anscheinend in Verfall, was in der Denkschrift des Rats von 1664 besonders hervorgehoben wird. Schon im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts waren die Stadtgräben verpachtet; ein Stück zwischen Massener und Viehtor, der sog. „Schützengraben“, seit 1781 an die Schützenkompanie. Im 18. Jahrhundert waren die Tore und die 4 Türme nicht mehr bewohnbar¹³, die Mauer und der tiefe Graben zwar noch vorhanden, aber stark beschädigt. Bis auf einige Reste ist dann in der Folgezeit alles beseitigt worden¹⁴.

Das Rathaus wird schon in dem Stadtrecht von 1346 erwähnt. Es lag sicherlich auch damals schon auf der Südseite des Marktes am Zusammenstoße der Massener, Herting- und Wasserstraße. Der 1489 errichtete Bau¹⁵ diente in neuerer Zeit als Gerichtsgebäude, während die städtische Verwaltung in das gegenüberliegende Gildehaus¹⁶, das ehemalige Versammlungshaus der Gilden, übersiedelte. Auch die Ämter besaßen ein eigenes Amtshaus¹⁷; doch versammelte sich das Krameramt, nach dem allein manchmal das Amtshaus benannt wird, noch im Jahre 1612 „an ihren behorlichem Platz in der Kirchen“¹⁸. Das Weinhäus der Stadt, das neben dem Gildehaus stand und 1439 erwähnt wird, wurde im Jahre 1626 verkauft¹⁹. Die Erbauung eines besonderen Wagehauses am Markt wurde der Stadt 1352 gestattet. Es wurde 1673 von den Franzosen niedergebrannt; die Stelle blieb dann zunächst längere Zeit wüst, bis 1702 der Wiederaufbau mit einem Bürgervereinart wurde²⁰. 1718 war es bereits wieder baufällig und wurde daher von der rathäuslichen Kommission verkauft. Eine Zusammenstellung der Anfang des 18. Jh. vorhandenen Gebäude findet sich in dem Steuerratsbericht von 1722 (§ 15). Über die Mühlenanlagen innerhalb der Stadt s. u. § 4, über die kirchlichen Gebäude § 9.

¹² Z. B. in Urkunden von 1403. 1484. 1491. 1493. 1531 (St. A. Münster, Depof. Unna).

¹³ Anfang des Jahrhunderts hatten die Tore noch den 5 Pfortnern mit ihren Familien Unterkunft gewährt und der Ulrichs- oder Frankenturm als Gefängnis gedient. Der „Delcenturm“, der massiv in Stein bis zum Dach erbaut war und „bis an dem Knopfe“ 82½ Fuß maß, wurde 1790 zum Pulvermagazin eingerichtet (Geh. Staatsarchiv: Gen. Dir. Mark Tit. 103 nr. 8).

¹⁴ Ein mir vom Verf. freundlichst zur Verfügung gestellter Aufsatz „Die Festung Unna . . .“ von Geheimrat Wittenbrind (im „Hellweger Anzeiger“ nr. 94—104 vom 21. IV.—3. V. 1928) scheint mir in seinen Einzelfeststellungen vielfach anfechtbar.

¹⁵ Vgl. Nordhoff S. 111 und v. Steinen II, 1085; innerhalb desselben werden als abgesonderte Geschäftsräume die Ratskammer und die Rentkammer erwähnt.

¹⁶ Vgl. Nordhoff S. 111 u. v. Steinen II, 1085; erbaut 1590, niedergebrannt 1672, wiederhergestellt 1678; s. a. u. S. 59* Anm. 4.

¹⁷ Nach v. Steinen II, 1085 „ein steinern Gebäude zwischen dem Kirchhof und dem Wassertor gelegen; soll vor Zeiten ein Kloster der Mönche gewesen sein“. Nach einem Vermerk in den Akten des Stadtarchivs lag es auf dem Krummfuß; vgl. u. S. 60*.

¹⁸ S. u. Urf. nr. 94 I.

¹⁹ v. Steinen II, 1085.

²⁰ Ratsprotokolle.

Erwähnenswert ist noch, daß die Stadt eine eigene Wasserleitung besaß, deren Unterhalt im 17. Jahrhundert jährlich 400 Th. erforderte. Sie führte das Wasser von Süden her $\frac{3}{4}$ Stunden weit durch hölzerne Röhre (Gotten) heran und innerhalb der Stadt durch Kanäle den ebenfalls hölzernen Sammelbehältern (Kumpen) und einer auf dem Markt befindlichen steinernen Fontaine zu²¹.

Zur frühen Topographie der Stadt seien die folgenden Angaben mitgeteilt. Der Markt wird seit 1290 erwähnt²²; der Kirchhof seit 1302²³; der Friedhof ebenfalls seit 1302²⁴. Ein Gerhardus de (in) manso und ein Otbertus de manso (thor hove) werden 1302, 1303, 1332 und 1335 als consules bzw. ratlude genannt. Nach der Massenerstraße nannte sich ein Thelemannus (Thylemannus) dictus in der massenstrategie, der 1298 als iudex, 1303 als consul in Unna erwähnt wird, dann ein Lambertus (dictus) in der massenstrategie (massenerstrategie): 1305 und 1307 sowie ein Ludike in der massenstrategie: 1335, beides Ratleute. Ein Haus in der Wasserstraße (waterstrategie) besaß 1435 Ludeke de goltsmed. Das Haus eines Goke Veltmolner, neben dem des H. v. Reinen in der Viehstraße (veystrategie)²⁵ gelegen, erwarb 1493 das Kloster Fröndenberg. Ein Thidericus apud fossam wird 1323 erwähnt.

Die Anzahl der Häuser soll im 16. Jahrhundert nicht viel mehr als 150 betragen haben²⁶. Der Steuerratsbericht von 1722 (§ 28) zählt dagegen 405 Häuser, 60 müste Stellen und 16 Scheunen und bemerkt ausdrücklich, daß keine Vorstädte vorhanden seien²⁷. Der nach dem Brande

²¹ Vgl. Urf. nr. 104 § 4. — v. Steinen II, 1088 spricht von hölzernen Röhren, an anderer Stelle aber von den eisernen Gotten, die laut Beschluß von 1603 durch die neuen Bürger geliefert werden mußten. Über die Fontaine vgl. Nordhoff S. 112; daß sie 1440 zuerst errichtet wurde, läßt vermuten, daß die Wasserleitung vorher angelegt worden ist; die Flurbezeichnung in der watervore begegnet bereits 1406 (Urf. nr. 34c § 17). Jedenfalls aus noch älterer Zeit stammte der öffentliche Brunnen auf dem Markt, dessen ungemeine Weite und Tiefe Nordhoff a. a. O. hervorhebt und der vielleicht für Notfälle auch nach Einrichtung der Wasserleitung in Betrieb gehalten wurde.

²² Otbertus in foro: 1290. Lubertus Sradworm, opidanus in Unna, verkauft eine Rente ex area et domo mea sita in Unna iuxta forum: 1302. Ecbertus und Ludolphus (Ludekanus) in foro (uppen markede): 1302 und 1303. Werenbold(us) supra foro (oppen marcten): 1324 und 1335. Ludolfus (Ludekinus) supra forum: 1332 und 1333.

²³ Dethardus iuxta cimiterium (dictus bime kerichove, kerichhof): 1302 und 1303.

²⁴ Hermannus de atrio (frithof, in atrio): 1302. 1303. 1305 und 1308.

²⁵ Die veystrategie wird bereits 1476 erwähnt; an sonstigen Straßen die Herrinckstrategie 1435, die koppersche strategie 1447, vlegelstrategie 1460, lippeherenstrategie 1489, susterstrategie sowie kerkstrategie 1517, up dem krumvrote 1522, eine konnyneck- oder susternstrategie 1526.

²⁶ Nach v. Steinen II, 1092 wurden 1537 durch Feuer 82 Häuser, im folgenden Jahr nochmals 70, angeblich fast alle noch stehen gebliebenen, eingäschert.

²⁷ Etwas abweichend ergibt das Häuserverzeichnis von 1723 (Anhang nr. 7) folgende Zahlen: 321 Häuser, 82 Gademem, 30 Scheunen, 1 Speicher, 4 Stallungen, 1 Brauhaus und 25 öffentliche Gebäude.

von 1723 durch das Generaldirektorium angeregten Verlegung aller Scheunen nach außerhalb der Stadt widersprach die Klevische Kammer aus sachlichen Gründen unter Berufung auf einen Bericht des Steuer-rats. In Berlin begnügte man sich daraufhin mit der Forderung, daß, wenn Wohnhaus, Scheune und Stall unter einem Dach lägen, das Ganze mit Ziegeln gedeckt werden müsse, besonders große Scheunen aber vor der Stadt liegen sollten. Auch die vielen kleinen „Kioffens oder sogenannten Gämens“, die wohl nicht mit Unrecht als häufige Ursprungsstellen von Feuersbrünsten angesehen wurden, sollten, „abgeschaffet“ werden.

§ 3. Das Stadtgebiet außerhalb der Mauern.

Über die Abgrenzung des Stadtgebiets außerhalb der Ringmauern lassen sich genaue Angaben nicht machen¹. Die „Friedepfähle“ bezeichnen schon in dem Stadtrecht von 1346 den Bereich, innerhalb dessen der städtische Gemeinbesitz (die waldemeine) liegt und die der Stadt eingeräumten Hoheitsrechte wirksam sind; noch 1604 bilden sie die Grenze für die Polizeigewalt des Rats. Seit Anfang des 15. Jahrhunderts begegnet die Bezeichnung Feldmark. Daß das Dorf und der Essensche Hof Brockhausen² innerhalb der städtischen Feldmark lag, wird in späteren Zeiten vielfach erwähnt. Auf die Einbeziehung älterer Bauerngemeinden bei der Stadtgründung deutet möglicherweise der noch vorhandene Hof Schulte-Höing nordöstlich von Unna und die nur noch in Flurbezeichnungen überlieferten alten Ortsnamen Hibbinchusen (später Hibbingen) und Poikinkhusen im Süden. Sonst sind keine Siedelungen oder Spuren davon im eigentlichen Stadtgebiet mehr nachweisbar (abgesehen von dem unten erwähnten Haus Heide, dessen Zugehörigkeit zweifelhaft ist), wenn man annimmt, daß das Stadtgebiet sich im wesentlichen mit den Fluren IX—XVIII in der Karte von 1828 deckte³. Auf eine etwas weitere Ausdehnung des Stadtgebiets nach Süden und Südosten hin könnte vielleicht die Angabe bei v. Steinen II, 1071 gedeutet werden, die Stadt habe „schöne Landwehren zur Kämmererei gehörig und solche gehen von des Schulzen Hof zum Ringelbrock über die Höhe Kessebüren bis Mühlhausen auf die Niclas Cluse am Hellwege“; doch ist das bei dem Fehlen jeder anderen Nachricht darüber unwahrscheinlich⁴.

Eine „Summarische Nachweisung von denen Ländereien, welche bey den Städten des Nordwerts Märklischen Crenyses befindlich und ob die Eigener in- oder außerhalb der Stadt oder Landes wohnen“, die

¹ Vielleicht würde aber eine systematische Zusammenstellung der in dem reichhaltigen Urkundenmaterial und den Akten des Stadtarchivs zerstreuten Nachrichten festere Anhaltspunkte ergeben.

² Vgl. über diesen die Arbeit von Matthias; S. 60 wird angegeben, daß der Haupthof nebst 8 zugehörigen Unterhöfen das Dorf Brockhausen bildeten.

³ S. Anhang nr. 9 und die Vorbemerkung dazu (unten III).

⁴ 1624 wird dagegen ausdrücklich der Verkauf der Landwehren um die Stadt erwähnt (Ratsprot. v. 6. V. 1624).